

Fund 7 - 2 – Ausgrabungen in Heiden

Archäologische Funde in Heiden und deren Verbleib

Frühere Ausgrabungen und Funde

Die aus tonnenschweren Findlingen errichtete Grabanlage der **Düwelsteene** erregte schon früh die Neugier der Menschen. Über viele Jahre versuchten Forscher in Heiden, die Stätte zu erkunden. Noch heute finden sich in der Umgebung gelegentlich Feuersteinwerkzeuge, die von nomadischen Jägern als Messer, Speer- oder Pfeilspitzen genutzt wurden.¹ Einige Ausgrabungen erfolgten unter fachlicher Begleitung, viele jedoch - aus heutiger Sicht - nicht nach wissenschaftlichen Standards. Immer wieder kam es auch zu Raubgrabungen, verlorenen Funde und Zerstörungen der Anlage.

Fundmaterial und Funde

Die frühesten bekannten Untersuchungen führte um 1711/1715 der Scholaster **Jodocus Hermann Nünning** (1675–1753) durch. Bereits 1713 erwähnte er den **Urnfriedhof in der Uhle bei Heiden**.² Nünning stellte fest, dass nur ein geringer Teil der Anlage unversehrt geblieben sei und das umliegende Gelände vielfach durchwühlt worden war.³ In seiner Abhandlung über westfälisch-münsterländische „Heidengräbern“ (Sepulcretum Westphalico-Mimigarico gentile, 1713) beschrieb er die Düwelsteene und fertigte einen **Kupferstich** an, der das Großsteingrab mit Kammer und Umfassungssteinen zeigt.⁴

Nünning fand „uralte, schwere und volle Töpfe oder Gefäße mit Gebeinen und Asche“; jedoch keine Münzen aus der Zeit Neros oder Trojans. In einem Brief an seinem Freund Cohausen in Vreden berichtete er von **drei Graburnen** mit Asche und Gebeinen. Die Lage der Steine sei „verworren und unterbrochen“, so dass das Zählen erschwert sei. Manche Steine seien von Erde halb verschlungen, andere unter größeren Steinen verborgen.⁵

Cohausen beklagte später den Steinraub an den Düwelsteinen – vermutlich in Bezug auf die Sprengung eines Decksteins im Januar 1748. Zu dieser Zeit wurden offenbar auch die kleineren Findlinge der Hügelbegrenzung entfernt.⁶

Die Funde von Nünning gelten heute als verschollen.^{7 8}

¹ Heimatkalender 1952: S. 56, 1954: S. 58, 1955: S. 17, Jahrbuch des Kreises BOR 1980 Titelseite
Aloys Küper S. 92, S. 123 und S. 140
Bilderbogen der westfälischen Bauerngeschichte Band 1 und Band 2 S. 258
Internetseite „Der Beruf des Bauern“

² Kai Niederhöfer Urgeschichte Westfalens, <http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/dokumentation/texte/zeitabschnitte/haupt.php?urlNeu=Ja>

³ BZ 14.8.1932

⁴ Megalithgräber in Westfalen Nr. 3 K. Schierhold u. Bernh. Stapel LWL

⁵ 1932, Heimatkalender Unterlagen Weber zur „Initiative Düwelsteene“

⁶ Megalithgräber in Westfalen Nr. 3 K. Schierhold u. Bernh. Stapel LWL

H.J. Nünning Tagebuch 1707-1748 (Vreden 2013)

H. J Nünning /J. H. Cohausen (Frankfurt 1750)

⁷ BZ 25.04.2018

⁸ Schierhold/Stapel 2018, 4-6

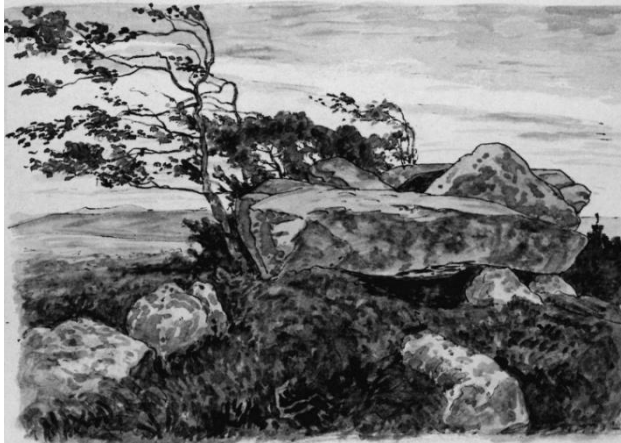


Kupferstich des Nünning
aus Megalitgräber in Westfalen Nr. 3, Kerstin Schierhold und Bernhard Stapel, LWL und siehe ⁹

⁹ Lea Kopner in „Aktuelle Forschungen zur prähistorischen Archäologie Westfalens“, Ralf Gleser 2020, Band 356, hier „Das Ganggrab „Düwelsteene“ bei Heiden (Kr. Borken). Klassifizierung der Keramikfunde der Grabung von 1932, S.144ff

19. Jahrhundert

Um 1880 schuf die aus Borken stammende Malerin **Julia Schily-Koppers** eine Farbskizze der Düwelsteene. Sie zeigt die Anlage als wüsten Trümmerhaufen.¹⁰ Das Werk befand sich im Heimatmuseum Borken (Inventar-Nr. B 3 a-g) und wurde laut Herrn Wissing vom Heimatverein Borken käuflich erworben. Es gilt heute als **verloren**.



Altertumskommission Münster und siehe¹¹
Farbskizze der Malerin Julia Schily-Koppers

Im Jahr **1898** untersuchte **Dr. Conrads** aus Borken diesen „Dodenkerkhof“ in der Uhle bei Heiden, in der Schonung Bannholt. Er barg in einem flachen Hügel von drei Metern Durchmesser eine **kerbschnittverzierte Graburne** sowie ein großes **Steilhalsgefäß** mit kerbschnittverzierter Schulter aus der **jüngeren Bronzezeit**. (Inventar-Nr. 15 der Schule Heiden)^{12 13} Zudem berichtete er von **drei Steinmessern**, die bei den Düwelsteinen gefunden und im Heimatmuseum Borken aufbewahrt wurden.¹⁴



Die Düwelsteene im Jahr 1894 (Foto:
Heimatarchiv/Heimatverein Heiden 1921 e.V.),
Altertumskommission Münster
aus Megalitgräber in Westfalen Nr. 3, Kerstin Schiehold
und Bernhard Stapel, LWL und¹⁵

¹⁰ Bodenforschung im Kreise Borken, August Heselhaus, S. 16

¹¹ Lea Kopner in (siehe Nr. 10

¹² Bodenforschung im Kreise Borken, August Heselhaus, S. 102

¹³ Kai Niederhöfer Urgeschichte Westfalens, <http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/dokumentation/texte/zeitabschnitte/haupt.php?urlNeu=Ja>

¹⁴ BZ 14.8.1932

¹⁵ Lea Kopner in ... - siehe Nr. 12

Es wird davon ausgegangen, dass an den Düwelsteinen ursprünglich **300 bis 400 Gefäßen** vorhanden waren. Anhand erhaltener Keramikscherben lassen sich noch mindestens **110 Gefäße** nachweisen. Viele Funde wurden später beim **LWL** rekonstruiert.

Grabungen der 1920er-Jahre

In den **1920er** Jahren begann der **Heimatspflegeverein Heiden** mit ersten Grabungen, um die Düwelsteine und ihre Umgebung zu pflegen und zu erhalten. Die Genehmigung dazu erteilt der **Provinzialkonservator Dr. Reichling** in Münster. Im Schreiben des Heimatspflegevereins wird festgestellt, dass die Anlage durch jahrhundertelange Verwahrlosung stark verfallen sei.

Der Verein Heiden verwies auf das schriftliche Werk Nünnings und seine umfassenden Ausgrabungen und weitere zeitnahe Grabungen vor der Jahrhundertwende, weshalb man keine wesentlichen neuen Funde erwarte. Nach heutiger Einschätzung waren diese Grabungen **nicht wissenschaftlich begleitet**. „Unsachgemäß“, wie die Archäologin Lea Kopner von der Altertumskommission für Westfalen anmerkt - Steine seien verkippt worden.¹⁶

Das Fundmaterial, über 100 Gefäße sind noch sicher nachweisbar, aus den 1920er-Jahren - Keramik, Leichenbrand, Feuersteingeräte und eine kleine Kupferschmuckrolle - wurde zunächst dem Wirt Hugo Hinsken anvertraut, bis alle bei den Grabungsarbeiten in den 1920er-Jahren freigelegten Funde 1930 durch Ankauf in die Sammlung des **Essener Ruhrmuseums** gelangten, wo sie sich noch heute befinden.^{17 18 19 20 21}

Die **Kupferschmuckrolle** gilt als besonderer Fund. In der Jungsteinzeit war Kupfer ein seltener Werkstoff, der vermutlich sozialen Status verlieh. Sein Auftreten markiert den Übergang zum Ende der Steinzeit.^{22 23}

¹⁶ Lea Kopner in „Aktuelle Forschungen zur prähistorischen Archäologie Westfalens“, Ralf Gleser 2020, Band 356, hier „Das Ganggrab „Düwelsteine“ bei Heiden (Kr. Borken). Klassifizierung der Keramikfunde der Grabung von 1932, S.144ff

¹⁷ Megalithgräber in Westfalen Nr. 3 K. Schierhold u. Bernh. Stapel LWL

¹⁸ Schriftverkehr des Landesarchitekten an den Verein für Heimatpflege in Heiden von. 1926

¹⁹ Heimatkalender des Kreises BOR 1924, S. 93 ff

²⁰ Heimatkalender des Landkreises BOR, Dritter Jahrgang 1926

²¹ Artikel in der WAZ vom 12.2.2019

²² BZ 25.4.2018

²³ Zeitung Münsterland gestern und heute, S. 20 vom 14.6.1990

Die „Restaurierung“ von 1932

1928 kam es während einer Sonnenwendfeier zu einem Brand in der Grabanlage.²⁴ 1930 wurde berichtet, dass viele Steine durch frühere Grabungen nach Urnen durcheinandergeraten waren.^{25 26}

In einem entfernt gelegenen Verbrennungshügel fand man Überreste ausgebrannter Knochen in einer verzierten Tonurne. Die Beigaben des verstorbenen Kriegers, darunter steinerne Speer- und Pfeilspitzen, wurden in der Nähe der Knochen entdeckt.²⁷

1932 „restaurierten“ die Heimatvereine **Borken und Ramsdorf** die Anlage. Laut Borkener Zeitung vom 14. August 1932 war die Begräbnisstätte stark beschädigt und ausgeraubt worden; die Decksteine seien stark gefährdet. Viele Trag- und Decksteinen waren gestohlen oder zweckentfremdet. Beim Wiederaufbau veränderten sie die Position der Steine erheblich, die abgerutschten und umgestürzten Steine wurden so wieder zusammengesetzt, dass die Grundform der Langkammer zu erkennen war.²⁸ Dabei gingen jedoch archäologische Informationen verloren.²⁹

Über der Anlage befand sich ursprünglich ein Grabhügel, der außen von einem ovalen Steinkranz umgeben war. Nur die Standspuren einiger kleiner Findlinge, der Steinumhegung, waren noch vorhanden gewesen.

In der Grabkammer und im Hügel wurden etwa ein **Zentner Gefäßscherben**, teils größere Stücke, insgesamt 454 Keramikfragmente (4,3 kg) geborgen. Der LWL-Mitarbeiter von Spießbach rekonstruierte vier Gefäße, von denen heute noch eines mit einem Originalfragment vorhanden ist. Außerdem legte man einen Bodenbelag frei, mit dem früher die ganze Kammer gepflastert war.

Weitere Funde:

- Scherben von Kragenflaschen,
- doppelkonische Becher und Schalen mit Tiefstichkeramik
- ein gesprungenes, ungeziertes Gefäß
- ein Steinbeil
- mehrere unbearbeitete Feuersteinmesser und Pfeilspitzen
- Brandknochen.³⁰

Auch wurde eine Fundschicht aus Knochen- und Keramikfragmenten freigelegt, sie war 65 cm mächtig und enthielt Reste eines unverzierten und dreier verzierter Gefäße.³¹ Besonders bemerkenswert sind die Brandbestattungen, da in

²⁴ Uni Münster, Archäologisches Institut 1923

²⁵ Herm. Büscher: „Bramgau-Sagen“, 1930, Nachdruck, Stadtlohn 1981

²⁶ Essener Allgem. 16.9.1930 Direktor Dr. Löscher (Essen)

²⁷ 1931 Heimatkalendar? Unterlagen Weber zur „Initiative Düwelsteene“

²⁸ BZ 23.1.2021

²⁹ LWL Schautafel an den Düwelsteinen

³⁰ BZ 14.8.1932

³¹ Lea Kopner in „Aktuelle Forschungen zur prähistorischen Archäologie Westfalens“, Ralf Gleser 2020, Band 356, hier „Das Ganggrab „Düwelsteene“ bei Heiden (Kr. Borken). Klassifizierung der Keramikfunde der Grabung von 1932, S.144ff

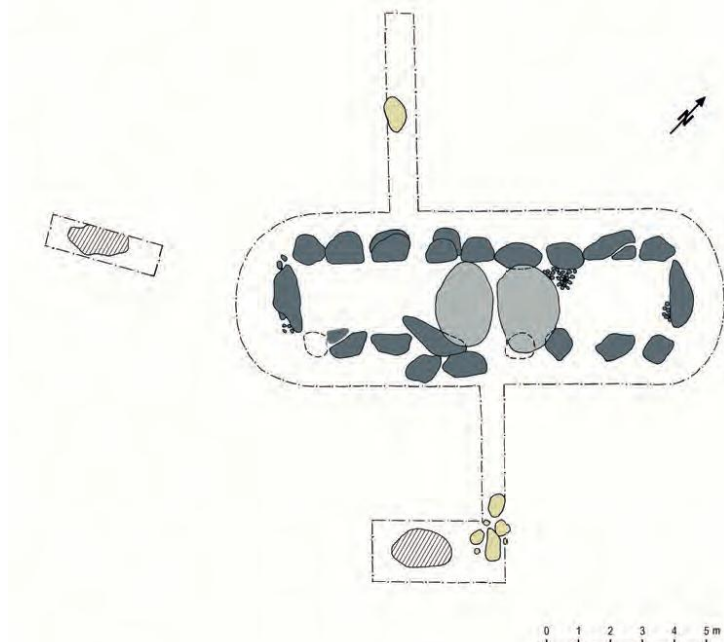
Großsteingräbern der **Trichterbecherkultur** üblicherweise Körperbestattungen vorkommen.

Die Arbeiten wurden von **August Stieren** (Leiter der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte am Landesmuseum Münster) und seinem Grabungsmitarbeiter Erich Spießbach begleitet.^{32 33} Zwar wurde erstmals ein Grabungsplan erstellt, doch gelten die Arbeiten als nicht wissenschaftlich im heutigen Sinn. Von der Dokumentation der Grabungen des von Spießbach ist heute kaum etwas erhalten. Dennoch konnten wichtige Erkenntnisse zum Bau der Anlage gewonnen werden.

Einige der Funde gelangten ins **Heimatmuseum Ramsdorf** (Inventar-Nr. B 5-9) und ins **Heimatmuseum Borken** (Inventar-Nr. B 3 a-g). Andere, darunter Keramik, Leichenbrand und Flintwerkzeuge, kamen in die Sammlung des LWL. Weitere Funde aus Restaurierungsarbeiten im Jahr 1932 erreichten Münster, gingen aber bei einem Bombenangriff auf Münster im Jahr 1943 verloren.

Ein großer Teil konnte im Zuge von Recherchen der Altertumskommission wiedergefunden und identifiziert werden. Die Keramik dieser Grabung wurde im Rahmen einer **Bachelorarbeit der Lea Kopner** (Universität Münster) neu untersucht - knapp 90 Jahre nach der Bergung. Dabei konnten auch **26 kleine Knochenfragmente** dokumentiert werden.³⁴

Fotos aus der Arbeit von Lea Kopner und der Altertumskommission Münster des LWL dürfen mit freundlicher Genehmigung der Autorin gezeigt werden.



Grundriss der Düwelsteene und Grabungsschnitte von E. Spießbach. Dunkelgrau: Tragsteine und Bodenpflaster, hellgrau: Decksteine. Schraffiert: Gruben mit Keramik. Beige: Standspuren von Findlingen der Umfassung. Gestrichelte Tragsteine: möglicherweise versetzter Stein (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/P. Altevers). aus Megalithgräber in Westfalen Nr. 3, Kerstin Schierhold und Bernhard Stapel, LWL und³⁵

³² Megalithgräber in Westfalen Nr. 3 K. Schierhold u. Bernh. Stapel LWL

³³ BZ 25.4.2018

³⁴ Altertumskommission Münster

³⁵ Lea Kopner in „Aktuelle Forschungen zur prähistorischen Archäologie Westfalens“, Ralf Gleser 2020, Band 356, hier „Das Ganggrab „Düwelsteene“ bei Heiden (Kr. Borken). Klassifizierung der Keramikfunde der Grabung von 1932, S.144ff

Forschungen und Funde der 1950er- und 1960er-Jahre

In den **1950er- und 1960er-Jahren** beschäftigten sich der Heimatforscher **Aloys Küper**, die Rektoren **Heselhaus** (Ramsdorf) und Sniers (Heiden) ³⁶ sowie **Professor Th. Wegener** (Münster) mit den Düwelsteinen. Eine mineralogische Analyse der Steine blieb erfolglos. ³⁷

Ende der 1950er-Jahre wurden weitere Gräber in Ramsdorf und Heiden, in der „Uhle“, freigelegt. Unter Anleitung der Rektoren untersuchten Volksschüler aus Heiden die Fundstelle des 1898 von Dr. Conrads aus Borken im Banholtschen Busch in Nordick geborgenen Gefäßes. Mehrere Grabhügel erhoben sich in leichter Wölbung über den Waldboden. Sie legten zunächst die Grabstelle des Fundes von 1898 frei und entdeckten ein etwa **3000 Jahre altes Heidengrab** mit Baumsargbestattung. ³⁸ Der Kreisbildstellenleiter Gerk fotografierte die Vorgänge.

Die Grabanlage – ein sogenanntes Schlüssellochgrab -war in einem kreisförmigen Graben eingeschlossen – die Schlüsselloch-Umhegung maß 8 m im Durchmesser, das am Ende eine schlüsselartige Ausbuchtung aufwies. Die Bestattung, 2,30 m lang und 0,80 m breit, konnte in der durch Feuer rot geglühten Erdhülle geborgen werden.

Seitlich der ursprünglichen Urnenbestattung, 0,80 m tief im gewachsenen Boden, kam der in NW-SO-Richtung liegende Baumsarg zum Vorschein, der stark „vermeilert“ war. Das Grab lag über dem Verbrennungsgrab und stammt aus einer späteren Periode, aus der früheren Bronzezeit (1500 v. Chr.), als man von der Leichenbeisetzung zur Verbrennung überging. Särge dieser Art wurden üblicherweise aus frischen, gehölzten Eichenstämmen hergestellt. Man fand verkohlte, gut erhaltene Balken eines Holzsarges sowie Knochenreste. Bei dieser Art der Bestattung lag der Verstorbene ausgestreckt auf dem Rücken. Der Baumsarg mit dem Toten wurde auf Stützpflöcken ausgebockt, in den Grabschacht gelegt und verbrannt. Wenn nur noch wenige Knochenteilchen übrigblieben, schüttete man die Grube zu, wodurch die Luftzufuhr abgeschnitten und das Holz verkohlte. Wegen des feuchten Klimas im Norddeutschen Raum und des Überhügeln mit Heideplaggen ist die Bestattung im Sandboden meist nur durch Bodenverfärbungen sichtbar. ³⁹

Gefunden wurde ein Steilhalsgefäß. Ein Foto der Grabung befand sich später im Museum der Hauptschule Heiden. ⁴⁰

Der Assistent **Winkelmann** vom Vorgeschichtlichen Institut, bestätigte die Bestattungsweise: Die Leiche lag in einem Baumsarg, über dem ein Feuer gelegt wurde. Dieser seltene Fund sei einmalig in ganz Nordwestdeutschland. Er ist im Landesmuseum Münster ausgestellt. ⁴¹ ⁴²⁴³

³⁶ Aloys Küper: Sagen, Märchen, Schwänke auf dem Bram, 1962

³⁷ Aloys Küper: Sagen, Märchen, Schwänke auf dem Bram, 1962

³⁸ Jahrbuch des Kreises BOR 1979, S. 129 ff Ernst Klöcker, Bocholt

³⁹ BZ 1.6.1957

⁴⁰ Bodenforschung im Kreise Borken, August Heselhaus, S. 103

⁴¹ Der Kreis Borken, Heimat und Arbeit, Herausgeber: Dr. Konrad Theiss, S. 63

⁴² Zeitung Münsterland – gestern und heute, S. 20 vom 14.6.1990

⁴³ Borkener Zeitung vom 27.2.1958

Kurz darauf sollte auf dem Tannenbülten ein Hochbehälter für das Wasserwerk Ramsdorf-Velen eingebaut werden. Dafür musste ein großer Grabhügel eingeebnet werden, was eine archäologische Untersuchung erforderte. Der Hügel, auf dem das geborgene Einzelgrab - eine Baumsargbestattung - lag, hatte einen Durchmesser von etwa 25 m und lag auf einer leichten Bodenwelle. Er ist noch ungefähr 2,5 m hoch und 1,5 m breit erhalten geblieben.

Etwas tiefer und weiter zur Seite verlagert, fand sich im Sandboden eine frühe Körperbestattung, die nur noch als Leichenschatten sichtbar war. Es handelte sich, so wurde vermutet, um das sogenannte Gründergrab, in dem jedoch keine Beigaben gefunden wurden.

In etwa 80 cm Tiefe wurde eine Brandbestattung entdeckt, bei der ein verkohlter Baumsarg zum Vorschein kam. Die Knochenfragmente zeigten eine grünliche Patinierung, was auf bronzene Beigaben hindeutete und somit aus der älteren Bronzezeit (1500 v. Chr.) stammt. Von dem Eichenbaumsarg war nur noch ein Drittel erhalten. Ein Teil des Baumsarges wurde vollständig eingegipst und gelang ins Ramsdorfer Museum.^{44 45 46} Frühere Einebnungen hatten bereits die ursprünglichen Nachbestattungen zerstört. Zudem wurde die Anlage durch Raubgrabungen stark beschädigt, bei denen möglicherweise auch Beigaben entwendet wurden.⁴⁷

Zudem fanden die Gebrüder **Schlatjan** aus Heiden eine gut erhaltene Urne mit Leichenbrand in einem Schlüssellochgrab.^{48 49} Im Jahr 1958 wurde berichtet, dass diese Urne inzwischen von Münster wieder nach Heiden gebracht worden war und in der neuen Dorfschule ausgestellt wurde, in der auch das Heimatmuseum eingerichtet war.⁵⁰

⁴⁴ BZ „Blick in graue Vorzeit, Ende 1957

⁴⁵ BZ 25.4.1957

⁴⁶ Zeitung Münsterland – gestern und heute, S. 20 vom 14.6.1990

⁴⁷ Bodenforschung im Kreise Borken, August Heselhaus, S. 87

⁴⁸ BZ 7.6.1957

⁴⁹ Bodenforschung im Kreise Borken, August Heselhaus, S.105

⁵⁰ BZ 27.2.1958

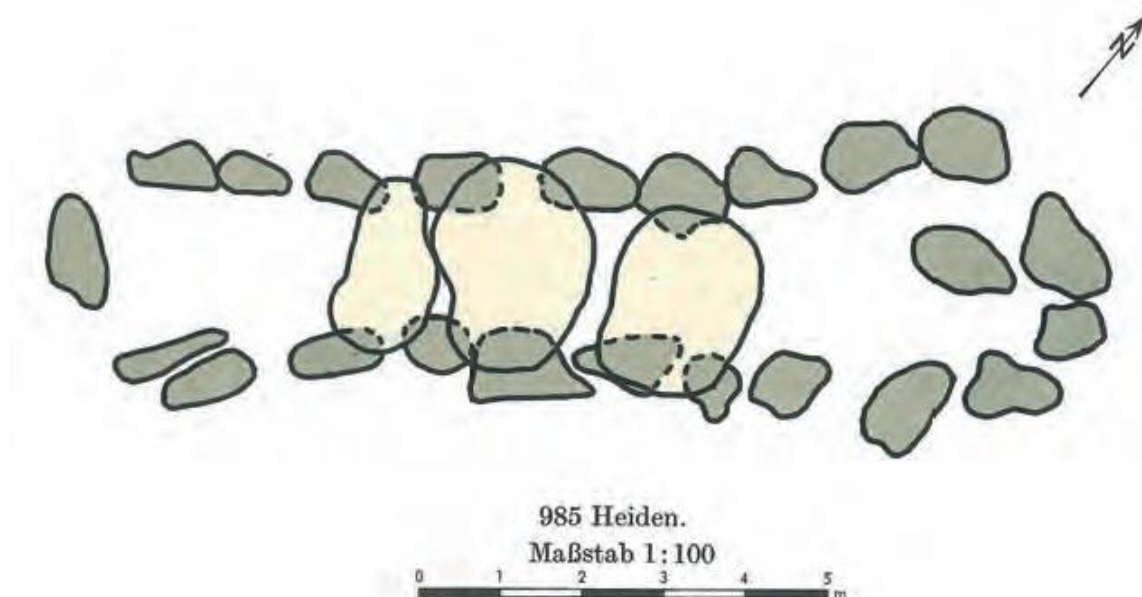
Sächsische und fränkische Gräber

1963 wurde an der **Ringstraße in Heiden** auf einem **sächsischen Friedhof** ein Frauengrab freigelegt. Es lag in Nord-Süd-Ausrichtung, mit Kastenumrahmung, einem Leichenschatten mit zwei Messerchen in Hüfthöhe, einer Silberfibel mit Eisenkern auf der Brust, darüber Reste einer Bernsteinkette und eine flache Schale mit vier Ösen – eine Bestattung aus der **ausgehenden heidnischen Zeit (um 750)**.

1965 kam bei Bauarbeiten ein **Ost-West-orientiertes Kammergrab** zum Vorschein, das von einem Kreisgraben umgeben war, vermutlich das Grab eines Kriegers aus der frühen christlichen Zeit (um etwa 800 n. Chr.). Es enthielt ein handgemachtes bauchiges Gefäß, zwei Messer und einen **Sax** - ein einschneidiges Hiebschwert. Der Sax gelangte später in das **Kultmuseum Vreden**.

Beide Bestattungen lassen darauf schließen, dass der hiesige Raum einst eine Grenzregion zwischen Sachsen und Franken bildete.⁵¹ Das Gefäß wurde dem Landesmuseum übergeben, eine Nachbildung war lange Zeit im Museum der Hauptschule Heiden ausgestellt.⁵²

1969 verschwand erneut ein Stein der Düwelsteene; zwischen 1969 und 2020 wurde zudem ein Deckstein versetzt.⁵³



Grundriss der Düwelsteene im Atlas der Megalithgräber Deutschlands, aufgenommen 1969 (nach Sprockhoff 1975).

aus Megalithgräber in Westfalen Nr. 3, Kerstin Schierhold und Bernhard Stapel, LWL⁵⁴

⁵¹ Der Kreis Borken, Heimat und Arbeit, Herausgeber: Dr. Konrad Theis, S. 65

⁵² Bodenforschung im Kreise Borken, August Heselhaus, S. 106

⁵³ ⁵³ Lea Kopner in „Aktuelle Forschungen zur prähistorischen Archäologie Westfalens“, Ralf Gleser 2020, Band 356, hier „Das Ganggrab „Düwelsteene“ bei Heiden (Kr. Borken). Klassifizierung der Keramikfunde der Grabung von 1932, S.144ff

Neuere Funde

Im **Oktober 1978** wurde die Straße von der Uhle am Deel vorbei zur Reithalle und bis zum Ostring der Gemeinde ausgebaut. Während der Planierarbeiten fand Frau Telöken im abgetragenen Oberboden die Reste einer zerbrochenen Urne und übergab sie dem Rektor der Hauptschule, **Bernhard Sniers**, der bereits zuvor an derselben Stelle einen Baumsarg, mehrere- Kreis und Schlüssellochbestattungen sowie eine Urne entdeckt hatte. Gemeinsam mit dem Kreisheimatpfleger **Heselhaus** und der Oberklasse der Hauptschule untersuchten sie die Fundstelle. Dabei wurden erneut Kreis- und Schlüssellochgräber sowie Brand- und Knochenreste gefunden. Das Museum für Archäologie in Münster wurde informiert. Eine Arbeitsgruppe unter Leitung von **Prof Winkelmann** und **Dr. Homberg** legte zunächst Scherben einer Urne und in der Folge ein Friedhof frei: zwei vollständig erhaltene Schlüssellochgrabanlagen, mehrere Kreis- und Schlüssellochgräber sowie Teile von sieben weiteren schlüssellochförmigen Grabeinhegungen. Dabei konnten Funde geborgen werden:

- 8 Urnen (Bronzezeit) sowie 1 Beigabefass aus der mittlere Bronzezeit
- 4 Schlüssellochgräber und mehrere Kreisgräber
- 2 Urnen sowie eine Henkeltasse (Beigabegefäß)
- verzierte Urnen
- Leichenbrand und
- ein tassenförmiges Beigabengefäß.

Der größte Teil der Funde datiert in die **späte Bronzezeit (ca. 1200 – 700 v. Chr.)**.⁵⁵

Zwei Urnen und eine Henkeltasse überreichte Prof. Winkelmann dem Ortsheimatpfleger Bernhard Sniers anlässlich seines Geburtstages zu Ausstellungszwecken.⁵⁶

In zahlreichen Berichten finden sich Hinweise auf Museumsinventare und Fundverzeichnisse. Im nächsten Teil gehen wir der spannenden Frage nach: Wohin gelangten all die Funde – und wo befinden sie sich heute?

Angelika Brösterhaus
Heimatverein Heiden 28.7.2025

⁵⁵ Jahrbuch des Kreises BOR 1979, S. 129 ff Ernst Klöcker, Bocholt

⁵⁶ Tafel in der Vitrine des Heimathauses